

Förderprogramm Wissenschaftsjournalismus

Robert Bosch Stiftung GmbH

Evaluation - Studie 4

Inhaltsanalyse der Wissenschaftsberichterstattung

in ausgewählten Tageszeitungen

1980 und 1995

Arbeitsgruppe für Kommunikationsforschung & -beratung (AGK) Zürich
Venusstrasse 27, CH-8050 Zürich, (Tel) 0041'1'3116173 (Fax) 0041'1'3125016
(E-Mail) agk@dial.eunet.ch

Zürich, Berlin 1998

Freie Universität Berlin, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Arbeitsgebiet Wissenschaftsjournalismus

Überblick:

Im Vergleich zu 1980: mehr Wissenschaftsberichterstattung 1995	3
Ressort "Wissenschaft" und die Lokalberichterstattung als Basis	5
Grosszügiges Layout	5
Wissenschaftsberichterstattung ist faktische Berichterstattung	6
Wissenschaftsberichterstattung ist journalistische Eigenleistung	6
Verstärkte Dienstleistungs-Orientierung?	7
Im Mittelpunkt: Themen der Medizin und Gesundheit	7
Im Vordergrund: Status quo des Wissens	8
Wissenschaftliche Veröffentlichungen als Anlass	9
Themen und Anlässe der Wissenschaftsberichterstattung	10
Ressorts und Rubriken prägen die Wissenschaftsberichterstattung	10
Unterschiedliche Themen, unterschiedliche Präsentationen	11
Unterschiedliche Zeitungstypen	12
Diskussion der Ergebnisse	15
Zusammenfassung	19
Die wichtigsten Ergebnisse	20
Technische Anmerkungen zur Inhaltsanalyse	22
Inhaltsanalyse - Variable und Frequenzen	25
Vergleich überregionaler und regionaler Zeitungen	29

Einleitung. Für die Inhaltsanalyse der Wissenschaftsberichterstattung ausgewählter Tageszeitungen wurden 1980 und 1995 als Untersuchungszeiträume gesetzt. In beiden Jahren wurden zwei künstliche Wochen mit zwölf Wochentagen - Montag bis Samstag - konstruiert. 1980 und 1995 wurden sieben Tageszeitungen (Bild, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Hannoversche Allgemeine Zeitung, Südwest-Presse, Rheinische Post, Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Zeitung) aus den alten Bundesländern, 1995 wurden sechs Tageszeitungen (Freie Presse, Sächsische Zeitung, Mitteldeutsche Zeitung, Leipziger Volkszeitung, Magdeburger Volksstimme und Thüringer Allgemeine) aus den neuen Bundesländern in die Untersuchung einbezogen.¹ Insgesamt wurden aus den redaktionellen Teilen 777 Artikel als Artikel zur "Wissenschaftsberichterstattung" bestimmt und analysiert.

Es galt, quantitative Veränderungen zwischen 1980 und 1995 in Zeitungen aus den alten Bundesländern zu bestimmen; die quantitativen Verhältnisse der Wissenschaftsberichterstattung in Zeitungen aus alten und neuen Bundesländern zu vergleichen; die Art und Weise der Wissenschaftsberichterstattung unter Gesichtspunkten der Präsentation und Aufmachung, der "Wissenschaftlichkeit" und Thematisierung zu analysieren.

Im Vergleich zu 1980: mehr Wissenschaftsberichterstattung 1995. Werden Vergleiche zwischen 1980 (251 Artikel aus sieben Tageszeitungen in den alten Bundesländern) und 1995 (526 Artikel aus 13 Zeitungen in alten (343 Artikel) und neuen (183 Artikel) Bundesländern) angestellt, dann zeigt sich, dass der Anteil der Wissenschaftsberichterstattung an der Gesamtzahl aller Artikel in der redaktionellen Berichterstattung - in den Zeitungen aus den alten Bundesländern - grösser geworden ist. Machte der Anteil der Wissenschaftsberichterstattung 1980 durchschnittlich 2.0% aus, so kann der entsprechende Anteil 1995 mit 2.4% beziffert werden. Konnten 1980 in einer Ausgabe durchschnittlich knapp drei Artikel Wissenschaftsberichterstattung erwartet werden, so liegt der Erwartenswert 1995 bei vier Artikeln pro Ausgabe.

In den Zeitungen aus den neuen Bundesländern liegt der durchschnittliche Anteil der Wissenschaftsberichterstattung am Gesamt der redaktionellen Berichterstattung 1995 bei 1.7%.

Die positive Entwicklung in den Zeitungen aus den alten Bundesländern wird entscheidend durch die beiden überregionalen Prestigezeitungen im Sample, "Süddeutsche Zeitung" und "Frankfurter Allgemeine Zeitung", getragen. Hier fand ein entscheidender Durchbruch statt: Die beiden Qualitätszeitungen steigern den Anteil ihrer Wissenschaftsberichterstattung am Gesamt der redaktionellen Berichterstattung von durchschnittlich 1.8% im Jahr 1980 auf durchschnittlich 4.6% im Jahr 1995 - hauptsächlich durch den grosszügigen Ausbau der Wissenschaftsseiten und -rubriken. Die "klassische" Wissenschaftsberichterstattung ist in beiden Zeitungen verdoppelt, so-

¹ Siehe dazu ausführlicher "Technische Anmerkungen zur Inhaltsanalyse" im Anhang dieses Berichts.

gar verdreifacht worden.² Mit "Die Hochschuleite" (Süddeutsche Zeitung) oder "Geisteswissenschaften" (Frankfurter Allgemeine Zeitung) sind neue Gebiete der Wissenschaftsberichterstattung erschlossen worden. Zudem werden unter verschiedenen Rubriken - zum Beispiel "Im Profil" (Süddeutsche Zeitung) oder "Neue Sachbücher" (Frankfurter Allgemeine Zeitung) - weitere Möglichkeiten zur Wissenschaftsberichterstattung geboten.

In den auflagenstarken Regionalzeitungen des Samples - alte Bundesländer - liegt der durchschnittliche Anteil der Wissenschaftsberichterstattung an der Gesamtzahl aller redaktionellen Beiträge bei 1.6%. Der durchschnittliche Anteil lag 1980 bei 2.5%. Hier ist eine Verminderung der Wissenschaftsberichterstattung zu konstatieren. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß für diese Analyse eine enge Definition von "Wissenschaftsbericht" gewählt wurde³. Es ist zu vermuten, daß auch in den Regionalzeitungen eine nennenswerte und zunehmende Berichterstattung wissenschaftlicher Themen stattfindet, allerdings in gewandelten Formen und ohne expliziten Bezug auf "Wissenschaft", "Forschung", Wissenschaftler/innen und wissenschaftliche Institutionen.⁴ Dieser Zuwachs scheint allerdings auf Kosten der klassischen Berichterstattung gegangen zu sein.

Die Boulevardzeitung legt - im Rahmen absolut kleiner Artikelzahlen - zwischen 1980 und 1995 bei der Wissenschaftsberichterstattung zu; allerdings ist ihre Wissenschaftsberichterstattung insgesamt bescheiden.

In den Zeitungen der alten Bundesländer wird Wissenschaftsberichterstattung zwischen 1980 und 1995 dynamischer entwickelt als die redaktionelle Berichterstattung insgesamt. So liegt die Zahl aller Artikel 1995 um 18.6% höher als 1980, die Zahl der Wissenschafts-Artikel stieg aber um 39.8%. Die positive Entwicklung der Wissenschaftsberichterstattung kann auch hier hauptsächlich auf die "Süddeutsche Zeitung" und "Frankfurter Allgemeine Zeitung" zurückgeführt werden. In beiden Zeitungen gemeinsam liegt die Zahl aller Artikel 1995 um 3.2% höher als 1980, die Zahl der Artikel Wissenschaftsberichterstattung stieg aber um 165.8%.

² "Forschung · Wissenschaft · Technik", bzw. "Umwelt · Wissenschaft · Technik" in "Süddeutsche Zeitung"; "Natur und Wissenschaft" in "Frankfurter Allgemeine Zeitung".

³ Siehe dazu ausführlicher "Technische Anmerkungen zur Inhaltsanalyse" im Anhang dieses Berichts.

⁴ Dem entsprechend gehen auch die befragten Chefredakteure auflagenstarker Regionalzeitungen gemäss eigener, subjektiver Einschätzung davon aus, dass die Wissenschaftsberichterstattung in Zeitungen dieser Kategorie zwischen 1980 und 1995 zugenommen hat. Mit einer ausgeweiteten Definition ist auch tatsächlich ein weit höherer Anteil Wissenschaftsberichterstattung gerade in den auflagenstarken Regionalzeitungen gemessen worden. So berechnete Heiko Schwarzbürger im Untersuchungszeitraum 1. bis 30. Juni 1995 mit einer erweiterten Definition einen Anteil Wissenschaftsberichterstattung von 4.9%. Unter anderen waren "Westdeutsche Allgemeine Zeitung", "Hannoversche Allgemeine Zeitung", "Sächsische Zeitung" und "Leipziger Volkszeitung" in seine Untersuchung einbezogen. Heiko Schwarzbürger: Wissenschaftsberichterstattung in den alten Ländern, in den neuen Ländern und in der neuen Bundeshauptstadt. Inhaltsanalytische Untersuchung zum Wissenschaftsjournalismus in der Tagespresse des wiedervereinigten Deutschland (Abonnement-Zeitungen), Forschungsbericht, Freie Universität Berlin, Institut für Publizistik und Kommunikationspolitik, Arbeitsgebiet Wissenschaftsjournalismus, 1996. Vgl. auch: Winfried Göpfert: Boom im Wissenschaftsjournalismus, Sage & Schreibe (1997) 7 & 8, 20-21. Winfried Göpfert macht darauf aufmerksam, dass Wissenschaftsberichterstattung insbesondere auf hart umkämpften Märkten gefördert wird und damit zur Differenzierung und Auszeichnung des publizistischen Produkts beiträgt.

Ressort "Wissenschaft" und die Lokalberichterstattung als Basis der Wissenschaftsberichterstattung. Wissenschaftsberichterstattung findet bevorzugt auf speziell gekennzeichneten Seiten und im Rahmen von speziell gekennzeichneten Rubriken statt.⁵ Die Bedeutung dieses strukturellen Rahmens von Wissenschaftsberichterstattung ist zwischen 1980 und 1995 grösser geworden. 1980 waren 28.7% der Wissenschaftsberichterstattung der Zeitungen aus den alten Bundesländern in diesem Rahmen zu finden. 1995 liegt der entsprechende Anteil bei 52.2%.

Der zweite wichtige Rahmen für wissenschaftliche Themen ist die Lokalberichterstattung. Annähernd ein Fünftel der Wissenschaftsberichterstattung (1995: 17.5%; 1980: 17.1%) ist vor allem Berichterstattung von den lokalen Hochschulen. In den Zeitungen aus den alten Bundesländern ist dieser Anteil für beide Zeitpunkte der Untersuchung konstant. In den Zeitungen aus den neuen Bundesländern reicht die Wissenschaftsberichterstattung im Lokalteil (25.7%) bald an die Berichterstattung in der Rubrik "Wissenschaft" (31.7%) heran.

Wissenschaftsberichterstattung im Rahmen herkömmlicher Ressorts (Politik, Wirtschaft, Kultur, Lokales, Vermischte Meldungen) wird zwischen 1980 und 1995 in den Zeitungen aus den alten Bundesländern leicht zurückgestuft (38.7% im Jahre 1980; 33.2% im Jahr 1995). Unter dieser Gesamtbewegung sind allerdings konträre Einzelbewegungen verborgen: Der Anteil Wissenschaftsberichterstattung im Ressort "Wirtschaft" nimmt zu, der Anteil Wissenschaftsberichterstattung im Ressort "Kultur" nimmt ab.

In den Zeitungen aus den neuen Bundesländern macht Wissenschaftsberichterstattung in den Ressorts "Lokales", "Politik", "Wirtschaft", "Vermischte Meldungen" und "Kultur" insgesamt die Hälfte (51.4%) aller Wissenschaftsberichterstattung aus.

1980 wurde mehr als ein Viertel der Wissenschaftsberichterstattung in verschiedenen "sonstigen" Ressorts und Rubriken präsentiert. 1995 liegt dieser Anteil noch bei 10.5% in den Zeitungen aus den alten und bei 13.1% in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern. "Sonstige" Ressorts und Rubriken können zum Beispiel redaktionelle Beilagen und Sonderseiten bezeichnen.⁶

Wollte man in den Zeitungen aus den alten Bundesländern Gewinne und Verluste gegeneinander aufrechnen, dann entspricht der Zuwachs im Ressort "Wissenschaft" mehr oder weniger den Verlusten im "Feuilleton" und in den "sonstigen" Rubriken.

Grosszügiges Layout. Die Artikel Wissenschaftsberichterstattung sind 1995 grösser und mit mehr grafischen Elementen ausgestattet. Die Wissenschaftsberichterstattung ist augenfälliger geworden. Kleine Artikel (Ein-Spalter) machen unverändert einen Anteil von etwas mehr als einem Drittel aus. Dieser Anteil bewegt sich in den Zeitungen aus den alten wie auch in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern in vergleichbarer Grössenordnung: 35.0% in den Zeitun-

⁵ Um nur diese Beispiele zu nennen: "Wissen", "Gesundheit", "Wissenschaft und Technik", "Aus Universität und Fachhochschule", "Geisteswissenschaften", "Die Hochschuleseite", "Bildung und Beruf", "Geschichte", "Forschung und Umwelt", "Wissenschaft und Bildung" u.ä.

gen aus den alten, 34.4% in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern. Insbesondere grosse Artikel, die über drei und mehr Spalten ausgebreitet werden, sind zahlreicher (39.1% im Jahr 1995; 29.9% im Jahr 1980). Hingegen ist der Anteil der Artikel mit zwei Spalten reduziert worden. Der Anteil der Artikel, die mit einem Foto verbunden oder mit grafischen Elementen (verschiedene Zwischentitel, Grafiken, Karten, Kasten u.ä.) ausgestattet sind, ist in den Zeitungen aus den alten Bundesländern zwischen 1980 und 1995 vergrössert worden (von 14.3% auf 27.1%). In den Zeitungen aus den neuen Bundesländern ist die "Layout-Orientierung" stärker ausgeprägt (1995: 35.0% in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern; 27.1% in den Zeitungen aus den alten Bundesländern).

Wissenschaftsberichterstattung ist faktische, informationsvermittelnde Berichterstattung.

Ungeachtet des Zeitpunkts der Untersuchung und ungeachtet, ob die Zeitungen aus den alten oder neuen Bundesländern kommen: Wissenschaftsberichterstattung wird in herkömmlichen Formen journalistischer Informationsvermittlung und Faktenberichterstattung präsentiert. Meldungen und Berichte machen 1995 einen Anteil von 76.1% in den Zeitungen aus den alten Bundesländern und von 78.2% in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern aus. In den Zeitungen aus den alten Bundesländern lag der entsprechende Anteil 1980 sogar noch etwas höher (83.7%).

Eine moderne und lebendige journalistische Formen-"Sprache" (Feature, Interviews zur Sache und Person, Diskussionen, Portraits, eigenständige Fotografien u.ä.) und auch Formen der journalistischen Meinungsäusserung sind im Rahmen der Wissenschaftsberichterstattung 1995 selten: 6.4% der Artikel in den Zeitungen aus den alten Bundesländern (1980: 8.0%) und 9.7% in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern. In den Zeitungen aus den alten Bundesländern gehen im Rahmen der Wissenschaftsberichterstattung die Formen Reportage und Feature praktisch verloren.

Wissenschaftsberichterstattung lebt von journalistischen Eigenleistungen. Wissenschaftsberichterstattung ist - zumindest der äusseren Form nach - journalistische Eigenleistung. In den Zeitungen aus den alten Bundesländern machen namentlich oder redaktionell gekennzeichnete Artikel drei Viertel aller Artikel aus (74.0% im Jahr 1995; 71.0% im Jahr 1980).

Wissenschaftsberichterstattung in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern ist demgegenüber stärker an Beiträge der Nachrichtenagenturen gebunden: Ein Drittel der Artikel Wissenschaftsberichterstattung ist als Agenturmeldung oder -bericht gekennzeichnet (1995: 32.8% in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern; 14.6% in den Zeitungen aus den alten Bundesländern).

⁶ Um nur diese Beispiele zu nennen: "Extrablatt: Abfall-Chaos", "Cebit 95", "Auto und Verkehr" u.ä.

Direkte Beiträge von Wissenschaftler/innen oder Beiträge anderer Gäste sind nach Zahl und Anteil in allen Zeitungen des Samples unbedeutend.

Eine stärkere Dienstleistungs-Orientierung im Rahmen der Wissenschaftsberichterstattung? Veränderungen zwischen 1980 und 1995 zeigen sich insbesondere darin, dass Buchbesprechungen zugenommen haben (Zeitungen aus den alten Bundesländern: 3.6% im Jahr 1980; 9.0% im Jahr 1995), ebenso Veranstaltungshinweise (Zeitungen aus den alten Bundesländern: 2.0% im Jahr 1980; 7.0% im Jahr 1995). Darin kann auch ein Hinweis auf die stärkere Service- und Nutzenorientierung der journalistischen Berichterstattung insgesamt gesehen werden. Konstatiert werden darf, dass die Zeitungen aus den neuen Bundesländern hinsichtlich "Layout-Orientierung" und "Dienstleistungs-Orientierung" ein kleines Stück voraus sind.

Wissenschaftliche Information - im Mittelpunkt oder am Rande der Artikel? Bei der Analyse der Artikel wurde unterschieden, ob wissenschaftliche Informationen im Mittelpunkt, zentral oder am Rande des Artikels eher beiläufig präsentiert werden. Es zeigte sich, dass wissenschaftliche Informationen in den untersuchten Artikeln die zentralen Gesichtspunkte der Berichterstattung ausmachen, was bei der zugrundeliegenden Definition "Wissenschaftsartikel" auch nicht verwundern dürfte. Der entsprechende Anteil ist für die Zeitungen aus den alten Bundesländern mit mehr als drei Vierteln zu beziffern. In den Zeitungen aus den neuen Bundesländern sind es nur zwei Dritteln. Dies hat damit zu tun, dass in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern Wissenschaftsberichterstattung vergleichsweise stärker über eine Vielzahl von Ressorts streut und so häufiger als begleitender und ergänzender Aspekt in die Berichterstattung integriert wird.

Wichtigste Themen der Wissenschaftsberichterstattung: Medizin und Gesundheit. Wichtigste Themen der Wissenschaftsberichterstattung sind Ereignisse und Erkenntnisse aus den medizinischen Wissenschaften (Human-, Veterinärmedizin, Pharmakologie, medizinische Technologien u.ä.). Weit vor allen anderen Themen entfällt mehr als ein Viertel der Wissenschaftsberichterstattung in den Zeitungen aus den alten Bundesländern auf das Thema Medizin, Gesundheit und Ernährung. Vergleichbar ist - in leicht abgeschwächter Form - auch in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern eine Dominanz medizinischer Themen gegeben.

Insgesamt zeigt sich in der Wissenschaftsberichterstattung eine deutliche Dominanz der "klassischen" Themen - Medizin, Natur, Umwelt, Naturwissenschaften, Technologien. Diese naturwissenschaftlich-medizinisch orientierte Wissenschaftsberichterstattung gewinnt zwischen 1980 und 1995 sogar noch Anteile dazu (Zeitungen aus den alten Bundesländern: 49.9% im Jahr 1980; 56.8% im Jahr 1995; Zeitungen aus den neuen Bundesländern: 52.4%).

Allerdings werden auch Geistes- und Kulturwissenschaften stärker gewichtet. Insgesamt gewinnen Sozial-, Wirtschafts-, Geistes- und Kulturwissenschaften zwischen 1980 und 1995 leicht Anteile hinzu (Zeitungen aus den alten Bundesländern: 18.4% im Jahr 1980; 20.2% im Jahr 1995). Hochschulpolitik, Wissenschaftspolitik, Forschungspolitik u.ä. verlieren an Bedeutung.

In den Zeitungen aus den neuen Bundesländern sind - im Vergleich mit Zeitungen aus den alten Bundesländern - vier eigene Themenschwerpunkte zu erkennen:

- Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungspolitik,
- Technologien (Ingenieurwissenschaften, Technologiefolgen, Verkehr, Energie, Informations- und Kommunikationstechnologie u.ä.),
- Umwelt (Umweltschutz, Biosphäre, Klima, Bevölkerungswachstum, Abfallentsorgung, Umwelttechnologien, Umweltpolitik u.ä.) und schliesslich
- Ereignisse und Erkenntnisse der Human- und Sozialwissenschaften.

Diese Themenbereiche sind in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern etwas stärker präsent (Zeitungen aus den alten Bundesländern: 36.7%; Zeitungen aus den neuen Bundesländern: 55.1%).

Unabhängig vom Zeitpunkt der Untersuchung und auch unabhängig davon, ob in Zeitungen aus den alten oder neuen Bundesländern, sind

- Ethik in Wissenschaft und Technologieentwicklung,
- Wissenschaftsforschung,
- öffentliches Verständnis von Wissenschaft und Technologien

und andere Themen des Nachdenkens über Wissenschaft und wissenschaftliche Entwicklungen nur am Rande, in einer Grössenordnung um 2%, präsent.

Im Vordergrund der Wissenschaftsberichterstattung: der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis. Aktuelle Befunde aus der Grundlagenforschung und Überblicke über den status quo der wissenschaftlichen Erkenntnis sind wesentliche Gesichtspunkte der Wissenschaftsberichterstattung (in den Zeitungen aus den alten Bundesländern im Jahr 1980: 24.4%; im Jahr 1995: 29.3%; in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern: 20.8%). Auch dieser Analysebefund vervollständigt das Bild klassischer Wissenschaftsberichterstattung.

Daneben sind andere Gesichtspunkte von Bedeutung: Das Leben an den Hochschulen ist insbesondere in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern ein wesentlicher Gesichtspunkt der Berichterstattung (in den Zeitungen aus den alten Bundesländern im Jahr 1980: 24.8%; im Jahr 1995: 21.7%; in den neuen Bundesländern: 27.3%).

Auffällig ist die besondere Bedeutung, die den Überlegungen, Meinungen, Ansichten und Einschätzungen von Wissenschaftler/innen - in journalistischer Verarbeitung - in den Zeitungen aus den alten Bundesländern eingeräumt wird: Für ein Viertel aller Artikel der Wissenschaftsberichter-

stattung 1995 liegt darin der dominierende Gesichtspunkt. Meist werden dann am Beispiel von mehr oder minder prominenten oder aktuell im Brennpunkt stehenden Wissenschaftler/innen verschiedene Bereiche des wissenschaftlichen Wissens ausgebreitet.⁷

Auffällig ist auch, dass unabhängig vom Zeitpunkt der Untersuchung und unabhängig davon, ob in Zeitungen aus den alten oder neuen Bundesländern, spezifische Probleme der Forschungsfinanzierung oder auch Probleme der wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und anderen Folgen wissenschaftlichen Denkens und Handelns nur bedingt im Rahmen von Wissenschaftsberichterstattung aufgegriffen und abgehandelt werden.

Zu diesem Muster kann ergänzt werden, dass nur bedingt Erkenntnisse und Ereignisse aus dem Bereich der angewandten, damit auch der industriellen Forschung in den Mittelpunkt der Wissenschaftsberichterstattung gestellt werden.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen geben Anlass zur Wissenschaftsberichterstattung.

Ein wesentlicher Teil, nämlich mehr als die Hälfte der Wissenschaftsberichterstattung in den Zeitungen aus den alten Bundesländern im Jahr 1995, ist durch herkömmliche wissenschaftliche Veröffentlichungen (Artikel in Fachzeitschriften; Referate auf Kongressen; öffentliche Präsentationen von neuen Erkenntnissen, Verfahren und Produkten) veranlasst (in den Zeitungen aus den alten Bundesländern im Jahr 1980: 43.5%; im Jahr 1995: 54.9%; in den Zeitungen aus den alten Bundesländern: 37.9%).

Gleichwohl geben "politische" Ereignisse (Parlaments- oder Regierungsentscheidungen; öffentliche Kontroversen) die vergleichsweise wichtigsten **einzelnen** Anlässe für Wissenschaftsberichterstattung ab. Weiter spielen gesellschaftliche Aktivitäten der Wissenschaft (Festakte und Ehrungen an den Universitäten; Tage der offenen Tür u.ä.) eine besondere Rolle - insbesondere in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern.

Auffällig ist, dass in den Zeitungen aus den alten Bundesländern wissenschaftliche Veröffentlichungen in englischsprachigen Fachzeitschriften zwischen 1980 und 1995 als Anlass der Berichterstattung an Bedeutung gewonnen haben (in den Zeitungen aus den alten Bundesländern im Jahr 1980: 6.0%; im Jahr 1995: 10.8%; in den neuen Bundesländern: 3.8%).

Mit der stärker ausgeprägten Hinwendung an das "Quellensystem der Wissenschaft" im Rahmen der Wissenschaftsberichterstattung, insbesondere in den Zeitungen aus den alten Bundesländern im Jahr 1995, hängt zusammen, dass Hintergrund und Vertiefung wie auch Erläuterungen der wissenschaftlichen Arbeitsweisen in der Wissenschaftsberichterstattung vergleichsweise öfters geleistet werden.

⁷ Um nur diese Beispiele für solche Rubriken zu nennen: "Frauen-Wege: XY, FH-Professorin", "Zu Gast in: .."; "Der

Querdenker", "Im Profil" u.ä.

Themen und Anlässe der Wissenschaftsberichterstattung. Themen werden aus unterschiedlichen Anlässen zur Berichterstattung gebracht. Werden die Ausprägungen der Variablen "Anlass" recodiert, dann können "wissenschaftliche"⁸ von "öffentlichen"⁹ Anlässen und "öffentlichen Entscheidungen" unterschieden werden.

Themen, die mehrheitlich im Rahmen "wissenschaftlicher" Anlässe thematisiert werden:

- Geistes- und Kulturwissenschaften (62.5% der entsprechenden Artikel),
- Grundlagenforschung/Naturwissenschaften (61.8%),
- Medizin (61.5%),
- Human- und Sozialwissenschaften (60.4%),
- Natur (57.4%),
- Technologien (53.5%) und
- Wirtschaftswissenschaften (51.9%).

Die Themen "Hochschule" und "Folgen wissenschaftlichen Handelns" hingegen werden vor allem im Rahmen "öffentlicher Entscheidungen" und "öffentlicher Anlässe" thematisiert.

Ressorts und Rubriken prägen die Wissenschaftsberichterstattung. Auf den speziell für Wissenschaftsberichterstattung vorgesehenen Seiten und Rubriken werden vor allem Medizin, Natur und naturwissenschaftliche Grundlagenforschung thematisiert. So ergibt sich ein Muster: Themen der Naturwissenschaften und Medizin, Themen der Natur und Grundlagenforschung werden aus gegebenem wissenschaftlichen Anlass aufgegriffen und auf den Seiten und in den Rubriken Wissenschaftsberichterstattung zur Darstellung gebracht. In das Muster passt, dass Nobelpreisträger/innen auf den Seiten und in den Rubriken Wissenschaftsberichterstattung häufiger Erwähnung finden (2.6% der entsprechenden Artikel im Vergleich zu durchschnittlich 1.5% aller Artikel).

Auf den Seiten und in den Rubriken Wissenschaftsberichterstattung werden einzelne Persönlichkeiten vergleichsweise zurückhaltend in den Mittelpunkt der Berichterstattung gerückt: 27.2% der entsprechenden Artikel im Vergleich mit durchschnittlich 38.2% aller Wissenschafts-Artikel. Zu den besonderen Kennzeichen der Wissenschaftsberichterstattung auf speziellen Seiten und in den Rubriken Wissenschaft zählt die Vertiefung der Berichterstattung (63.8% der entsprechenden Artikel im Vergleich mit durchschnittlich 62.7% aller Artikel), vor allem aber die Darstellung und Erläuterung der wissenschaftlichen Arbeitsweise (43.7% der entsprechenden Artikel im Vergleich mit durchschnittlich 30.1% aller Artikel).

⁸ Wissenschaftliche Anlässe umfassen Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften, Buchpublikationen, Präsentationen neuer Erkenntnisse, neuer Verfahren und Produkte im Rahmen von wissenschaftlichen Kongressen, Workshops u.ä.

⁹ "Öffentliche Anlässe" umfassen Veröffentlichungen in publizistischen Medien, Themen der öffentlichen Diskussion, Festakte der Wissenschaft, personengebundene Anlässe u.ä.

Human- und Sozial-, Wirtschafts-, Geistes- und Kulturwissenschaften und auch die Themen um die Verhältnisse zwischen "Wissenschaft und Gesellschaft" sind nicht Themen der Berichterstattung auf den speziellen Seiten und Rubriken Wissenschaften. In der Hauptsache werden diese Themen im Rahmen von Wissenschaftsberichterstattung in verschiedenen anderen Ressorts und Rubriken angesprochen.

Ein Drittel aller Artikel Wissenschaftsberichterstattung auf den Lokalseiten (34.7%) sind der Berichterstattung aus den Hochschulen vorbehalten. Anlass zur Berichterstattung sind vor allem "öffentliche Anlässe". Unter den wissenschaftlichen Themen auf den Lokalseiten treten die "Lebenshilfe"-Themen Medizin, Gesundheit, Ernährung, Psychologie und vergleichbare hervor. Veranstaltungshinweise und Serviceleistungen sind deshalb im Rahmen der Wissenschaftsberichterstattung vor allem auf den Seiten der Lokalberichterstattung ausgeprägt (11.3% der entsprechenden Artikel im Vergleich mit durchschnittlich 5.9% aller Artikel).

Wissenschaftsberichterstattung auf den Lokalseiten ist durch Bebilderung und optische Aufmachung gekennzeichnet (35.3% der entsprechenden Artikel im Vergleich mit durchschnittlich 24.8% aller Artikel). "Lebendigere" Formen der Wissenschaftsberichterstattung werden noch am ehesten auf den Lokalseiten gepflegt (8.7% der entsprechenden Artikel im Vergleich mit durchschnittlich 7.7% aller Artikel). "Wissenschaft" muss auf den Lokalseiten nicht immer der zentrale Gesichtspunkt der Berichterstattung sein (48.7% der entsprechenden Artikel im Vergleich mit durchschnittlich 75.2% aller Artikel). Wissenschaftsberichterstattung auf den Lokalseiten stellt häufig Persönlichkeiten in den Mittelpunkt der Berichterstattung. In rund der Hälfte der Artikel (46.7% der entsprechenden Artikel im Vergleich mit durchschnittlich 38.2% aller Artikel) dienen Wissenschaftler/innen als "Aufhänger", werden Erkenntnisse, Verfahren, Befunde und Produkte über Persönlichkeiten vermittelt. Nur auf den Lokalseiten finden sich relativ viele, insbesondere positive Zuschreibungen und Attribuierungen. Auf den Lokalseiten steht die "lokale Wissenschaft" im Vordergrund. Ein Fünftel der Artikel auf den Lokalseiten war explizit mit den Charakteristiken einer Berichterstattung aus der "Nähe" versehen (20.7% der entsprechenden Artikel im Vergleich mit durchschnittlich 7.7% aller Artikel).

Unterschiedliche Themen der Wissenschaftsberichterstattung werden in unterschiedlicher Weise präsentiert. Im Zusammenhang der Berichterstattung über Themen der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung werden in der überwiegenden Zahl der Artikel (94.1%) Etikette der Wissenschaftlichkeit - Ausdrücke wie "Universität", "Hochschule" u.ä. - eingefügt. Diese Etikettierung erfolgt für alle Wissenschaften im vergleichbaren Rahmen, auffällig ist allerdings, dass Human- und Sozial-, Wirtschafts-, Geistes- und Kulturwissenschaften leicht unterdurchschnittlich etikettiert werden.

"Personalisierung" ist in der Berichterstattung über Human- und Sozial-, Wirtschafts-, Geistes- und Kulturwissenschaften besonders ausgeprägt (67.8% der entsprechenden im Vergleich mit durchschnittlich 38.2% aller Artikel).

Hintergrund und Vertiefung sind ein Kennzeichen der Wissenschaftsberichterstattung und zwar unabhängig vom jeweiligen Thema. Ungeachtet naturwissenschaftlicher, medizinischer, wirtschaftswissenschaftlicher, sozialwissenschaftlicher oder anderer wissenschaftlicher Themen liegt der Anteil der Artikel mit vertiefenden oder Zusammenhang herstellenden Elementen in vergleichbarer Bandbreite. In der Hochschulberichterstattung hingegen fällt der Anteil Hintergrund und Vertiefung signifikant ab (46.9% der entsprechenden Artikel im Vergleich mit durchschnittlich 62.7% aller Artikel).

Arbeitsweise und Methodik in den Human- und Sozial-, Wirtschafts-, Geistes- und Kulturwissenschaften werden nur bedingt erläutert. Bei medizinischen und naturwissenschaftlichen Themen wird in der Hälfte der entsprechenden Artikel die Arbeitsweise dargestellt und erläutert, im Rahmen der Berichterstattung über Themen der Human- und Sozial-, Wirtschafts-, Geistes- und Kulturwissenschaften aber nur in einem Fünftel der Artikel.

Wird über Themen aus "Medizin", "Umwelt", "Natur" und der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung berichtet, dann wird in überdurchschnittlicher Weise der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis referiert (35.4% der Artikel "Medizin", 26.5% der Artikel "Umwelt", 24.5% der Artikel "Natur", 23.5% der Artikel Grundlagenforschung im Vergleich mit durchschnittlich 17.4% aller Artikel). Ergebnisse aus grundlegender und angewandter Forschung werden vor allem im Rahmen der Berichterstattung über naturwissenschaftliche und medizinische Themen ausgebreitet (35.3% der Artikel "Medizin", 32.1% der Artikel "Natur" im Vergleich mit durchschnittlich 8.3% aller Artikel "Grundlagenforschung" und durchschnittlich 4.4% aller Artikel "angewandte Forschung"). In diesem Sinne ist die "klassische" naturwissenschaftlich, technisch, medizinisch orientierte Wissenschaftsberichterstattung "wissenschaftlicher" als die Berichterstattung über Themen der Human- und Sozial-, Wirtschafts-, Geistes- und Kulturwissenschaften. Die Berichterstattung über diese Themen ist nicht enzyklopädisch ausgerichtet. Diese Themen werden vielmehr mit den verschiedenen Aspekten des akademischen Lebens verknüpft. Die Festakte, die Verdienste, Berufungen und Ehrungen von Wissenschaftler/innen sind hingegen im Rahmen naturwissenschaftlicher, technischer, medizinischer Wissenschaftsberichterstattung unterrepräsentiert.

Wissenschaftsberichterstattung in unterschiedlichen Zeitungstypen. Für das Sample der Zeitungen aus den alten Bundesländern können die beiden überregionalen Prestigezeitungen, "Süddeutsche Zeitung" und "Frankfurter Allgemeine Zeitung", gegen die auflagenstarken Regionalzeitungen abgegrenzt werden. Dies macht auch deshalb Sinn, weil die beiden überregionalen

Zeitungen wesentlich zur Dynamik der Entwicklung der Wissenschaftsberichterstattung zwischen 1980 und 1995 beitrugen.

Die auflagenstarken Regionalzeitungen weisen 1995 die Wissenschaftsberichterstattung spezifischer den Ressorts und Rubriken zu. 1995 wird Wissenschaftsberichterstattung vor allem auf speziellen Seiten und in den Rubriken "Wissenschaft" sowie auf den Seiten der Lokalberichterstattung realisiert (38.7% im Jahr 1980; 71.0% im Jahr 1995). Die dynamischere Entwicklung durchlaufen die Ressorts und Rubriken "Wissenschaft".

In den überregionalen Zeitungen, Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Zeitung, ist die Wissenschaftsberichterstattung noch stärker auf die speziellen Seiten und die Rubriken "Wissenschaft" ausgerichtet (58.2% im Jahr 1980; 63.8% im Jahr 1995).¹⁰ Zudem wird in den beiden überregionalen Zeitungen auch die wirtschaftswissenschaftliche Berichterstattung im Ressort Wirtschaft gepflegt.

Wissenschaftsberichterstattung unterliegt dem Trend zur "Aufmachung" (grafische, optische Elemente, Fotografie). Der Anteil der "aufgemachten" Artikel in den auflagestarken Regionalzeitungen des Samples lag 1980 noch bei 14.9%. Im Jahr 1995 liegt der entsprechende Anteil bei 41.1%. In den überregionalen Zeitungen zeigt sich, dass der Anteil der "aufgemachten" Artikel 1980 bei - noch vergleichbaren - 10.1% lag. Der Wert von 18.1% im Jahr 1995 bleibt deutlich hinter dem Wert der Regionalzeitungen zurück. Es sind allerdings die überregionalen Zeitungen, die "Buchbesprechungen" und "Veranstaltungshinweise, Serviceleistungen" mit einem Anteil von 22.5% (1995) realisieren (auflagenstarke Regionalzeitungen: 2.4%). Lebendigere und moderne journalistische Formen werden in beiden Zeitungstypen nur in bescheidenem Umfang eingesetzt. Zwischen 1980 und 1995 blieben in dieser Hinsicht die Dinge so gut wie unverändert.

In den überregionalen Zeitungen ist Wissenschaft auch immer der zentrale Gesichtspunkt der Wissenschaftsberichterstattung (92.4% im Jahr 1980; 93.3% im Jahr 1995). In den auflagestarken Regionalzeitungen wird Wissenschaft auch als ergänzender und beiläufiger Gesichtspunkt thematisiert. Überraschend ist, dass die "Beiläufigkeit der Wissenschaftsberichterstattung" 1995 stärker ausgeprägt ist als 1980 (Wissenschaft: zentraler Gesichtspunkt: 73.8% im Jahr 1980; 47.6% im Jahr 1995). In das Muster passt, dass die explizite Etikettierung der Wissenschaftsberichterstattung durch die Nennung von Begriffen wie "Universität", "Hochschule" u.ä. 1980 in den auflagestarken Regionalzeitungen stärker ausgeprägt war als 1995 (81.0% im Jahr 1980; 62.9% im Jahr 1995). In den überregionalen Zeitungen wird die Etikettierung 1995 stärker gepflegt als

¹⁰ Damit wird nur unterstrichen, dass ein fest eingerichtetes Ressort Wissenschaft von strategischer Bedeutung für die Entwicklung der Wissenschaftsberichterstattung ist. Im gegebenen Sample ist es so, dass Zeitungen mit einem überdurchschnittlichen Anteil Wissenschaftsberichterstattung auf etikettierten Seiten und in etikettierten Rubriken Wissenschaft auch in den anderen Ressorts und Rubriken durchschnittlich mehr Artikel Wissenschaftsberichterstattung bringen als Zeitungen ohne etikettierten Seiten und Rubriken Wissenschaft, bzw. mit nur bescheidenem etikettierten Stukturvorrat für Wissenschaftsberichterstattung. Das entsprechende Verhältnis zeigt sich im gegebenen Sample mit durch-

1980 (78.5% im Jahr 1980; 94.3% im Jahr 1995). Und ebenso fügt sich in das Muster, dass Darstellungen und Erläuterungen der wissenschaftlichen Arbeitsweise in den überregionalen Zeitungen weiter entwickelt sind, auch wenn die auflagenstarken Regionalzeitungen in dieser Hinsicht aufholen konnten (überregionale Zeitungen: 39.2% im Jahr 1980; 32.9% im Jahr 1995; auflagenstarke Regionalzeitungen: 20.8% im Jahr 1980; 30.6% im Jahr 1995).

In den überregionalen Zeitungen werden überblickende und enzyklopädische Darstellungen zum aktuellen Stand der Erkenntnis zurückgenommen (32.1% im Jahr 1980; 16.3% im Jahr 1995). Die Formen hingegen, die am Beispiel von Wissenschaftler/innen Einblicke in wissenschaftliche Disziplinen eröffnen, werden signifikant ausgebaut (1.3% im Jahr 1980; 28.7% im Jahr 1995). Es kann vor diesem Hintergrund nicht erstaunen, dass "Personalisierung" zu einem charakteristischen Zug der Wissenschaftsberichterstattung wird (25.3% im Jahr 1980; 43.8% im Jahr 1995).

Vergleichbar profilierte Veränderungen sind bei den auflagestarken Regionalzeitungen nicht zu finden. Hier stehen Personen und Probleme "vor Ort" im Mittelpunkt der Berichterstattung: Die Arbeitsstätte Hochschule und das akademische Leben (29.3%), Ergebnisse der angewandten Forschung (8.1%) und Überlegungen, Meinungen, Ansichten, Einschätzungen einzelner Wissenschaftler/innen (18.7%). "Nähe" ist deshalb auch ein Merkmal der Wissenschaftsberichterstattung in den auflagestarken Regionalzeitungen (7.1% im Jahr 1980; 22.6% im Jahr 1995).

Ein entscheidendes Merkmal der Wissenschaftsberichterstattung in beiden Zeitungstypen ist, dass so gut wie keine Zuschreibungen oder Bewertungen realisiert werden. Insgesamt werden in den auflagestarken Regionalzeitungen leicht mehr - positive oder negative - Zuschreibungen realisiert (auflagenstarke Regionalzeitungen: 4.2% im Jahr 1980; 10.5% im Jahr 1995; überregionale Zeitungen: 8.9% im Jahr 1980; 1.9% im Jahr 1995).

In den überregionalen Zeitungen werden - ungeachtet der Dominanz "klassischer" Wissenschaftsberichterstattung - Medizin (32.9% im Jahr 1980; 20.0% im Jahr 1995) und Technologien (17.7% im Jahr 1980; 8.1% im Jahr 1995) als Themen der Wissenschaftsberichterstattung zurückgenommen. Stark ausgebaut ist hingegen die Berichterstattung aus den Geistes- und Kulturwissenschaften (1.3% im Jahr 1980; 15.7% im Jahr 1995). In den auflagestarken Regionalzeitungen kann eine Art Gegenbewegung ausgemacht werden: Die Berichterstattung über Themen der Medizin, Gesundheit und Ernährung wird - sicher auch unter dem Gesichtspunkt eines zusätzlichen Nutzens für Leser/innen - ausgebaut (18.5% im Jahr 1980; 37.9% im Jahr 1995). Hingegen werden Human- und Sozialwissenschaften (9.5% im Jahr 1980; 4.8% im Jahr 1995) und Geistes- und Kulturwissenschaften (12.5% im Jahr 1980; 4.8% im Jahr 1995) als Themen der Wissenschaftsberichterstattung reduziert.

Im Unterschied zu den auflagestarken Regionalzeitungen greifen die Wissenschaftsredaktionen der überregionalen Zeitungen direkt auf wissenschaftliche Veröffentlichungen in deutsch- und englischsprachigen Fachzeitschriften und Büchern zu. Buchveröffentlichungen sind ein wesentlicher Anlass zur Berichterstattung (3.8% im Jahr 1980; 16.7% im Jahr 1995). Die Datenlage unterstützt die Vermutung, dass die auflagestarken Regionalzeitungen Wissenschaftsberichterstattung anhand von Unterlagen und aufbereiteten Materialien zu Kongressen, anhand von Medienkonferenzen über neue Erkenntnisse, insbesondere aber auch über neue Verfahren und Produkte realisieren. Insofern ist die Palette der Anlässe zur Wissenschaftsberichterstattung in den überregionalen Zeitungen sowohl vielfältiger als auch "wissenschaftlicher" als die Palette der Anlässe in den auflagestarken Regionalzeitungen.

Diskussion der Ergebnisse.

Wissenschaftsberichterstattung findet auf speziell gekennzeichneten Seiten, im Rahmen speziell gekennzeichneten Rubriken "Wissenschaft" und auf den Seiten mit Lokalberichterstattung statt. Über "Wissenschaft" wird in grossen Artikeln mit drei und mehr Spalten und in kleinen Meldungen berichtet. Die grossen Artikel sind optisch ausgezeichnet, mit verschiedenen grafischen Elementen aufgemacht; oft in Verbund mit einer oder mehreren Fotografien gestaltet. "Wissenschaft" wird den Leser/innen in der Form klassischer journalistischer Informationsvermittlung (Meldung, Bericht) präsentiert. Wissenschaftsberichterstattung wird als redaktionelle Eigenleistung dargestellt: Drei Viertel der Artikel - in den Zeitungen aus den alten Bundesländern - sind namentlich oder redaktionell gekennzeichnet. Wissenschaftsberichterstattung ist in der Hauptsache auf die Medizin-Wissenschaften, auf die Themenbereiche Natur, Umwelt, Technologien und Naturwissenschaften konzentriert. Die Zeitungen aus den neuen Bundesländern entwickeln tendenziell eigene Themenschwerpunkte. Themen des Nachdenkens über Wissenschaft bleiben am Rande. Aktuelle Befunde aus der Grundlagenforschung und Überblicke über den status quo der wissenschaftlichen Erkenntnis sind wesentliche Gesichtspunkte der Wissenschaftsberichterstattung. Herkömmliche wissenschaftliche Veröffentlichungen (öffentliche Präsentationen von neuen Erkenntnissen, Verfahren, Produkten; Referate auf Kongressen; Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften) geben gesamthaft Anlass zur Wissenschaftsberichterstattung. Allerdings stellen "politische" Ereignisse die wichtigsten Einzel-Anlässe der Berichterstattung dar. Insgesamt ist eine stärkere Hinwendung der Wissenschaftsberichterstattung zum "System Wissenschaft" zu konstatieren. Dies zeigt sich auch darin, dass vermehrt wissenschaftliche Arbeitsweisen erläutert, dass Fakten vertieft, in Zusammenhang gestellt, mit Hintergrund ausgestattet werden.

In der Wissenschaftsberichterstattung wird schliesslich - unabhängig vom Zeitpunkt der Untersuchung und unabhängig davon, ob in Zeitungen aus alten oder neuen Bundesländern - auf Wertungen verzichtet. Dies zeigt sich auch bei der Vermeidung von kommentierenden Formen

journalistischer Berichterstattung. Wenn allerdings gewertet wird, dann überwiegen die positiven Wertungen.

Wissenschaftsberichterstattung ist noch immer vorwiegend Berichterstattung über Medizin- und Naturwissenschaften, über Natur, Umwelt und Technologien. Allerdings sind einzelne Redaktionen dabei, Human-, Sozial- und Wirtschafts- oder auch Kultur- und Geisteswissenschaften viel stärker in ihren redaktionellen Programmen zu berücksichtigen.¹¹ In bestimmten Titeln wird das Nachdenken über Wissenschaft, über wissenschaftliches Handeln und Tun, das Nachdenken über die gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und anderen Auswirkungen von Wissenschaft - wenn auch im insgesamt beschränkten Rahmen - stärker gepflegt.

Die charakteristischen Züge der Wissenschaftsberichterstattung haben allerdings zwischen 1980 und 1995 keine dramatischen Änderungen erfahren. Und die Muster der Wissenschaftsberichterstattung in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern scheinen angepasst und in das Gesamtbild integriert zu sein.

Die vorliegenden Ergebnisse stimmen gut mit Ergebnissen anderer Studien überein. Katrin B. Lange¹², Karin Böhme-Dürr und Anette Gruber¹³ haben in ihren Untersuchungen auf die besondere Bedeutung der Medizin-, Technik- und Umweltberichterstattung im Rahmen von Wissenschaftsberichterstattung hingewiesen. Vergleichbar gut ist auch die Faktizität der Wissenschaftsberichterstattung, die herkömmliche Art journalistischer Informationsvermittlung mittels Meldungen und Berichten, belegt. Armin Hingst, Günther Rager und Bernd Weber¹⁴ haben gezeigt, dass "Politik" "Themensetzungsmacht" im Rahmen bestimmter Themen der Wissenschaftsberichterstattung ausüben kann und ausübt. Auch dies ist ein Ergebnis, dem Ergebnisse aus dieser Untersuchung entsprechen.

In ein Gesamtbild ergebnis- und anlassorientierter Wissenschaftsberichterstattung¹⁵ kann der Befund aus dieser Untersuchung integriert werden, dass die - kritische - Berichterstattung über die Folgen wissenschaftlichen Denkens und Handelns, über die Strukturierung wissenschaftlicher Erkenntnisinteressen durch die Mittel der Forschungsfinanzierung, aber auch über das Gesamt der industriellen Forschung nur bedingt stattfindet. Selbstverständlich hat dies auch damit zu tun, dass diese Gesichtspunkte von den üblichen Quellen der Wissenschaftsberichterstattung und im

¹¹ In Zeitungen aus den neuen Bundesländern ist in diesem Zusammenhang auffällig, dass besonders Themen der (Zeit-) Geschichte in eigens dafür geschaffenen Strukturen gepflegt werden.

¹² Katrin B. Lange: *Wissenschaft und Forschung in der tagesaktuellen Berichterstattung. Eine Inhaltsanalyse zum Medienbild der Wissenschaft in Presse und Fernsehen*, Forschungsbericht zur Magisterarbeit, Freie Universität Berlin, Institut für Publizistik und Kommunikationspolitik, Arbeitsgebiet Wissenschaftsjournalismus, Berlin 1994.

¹³ Karin Böhme-Dürr, Anette Gruber: *Wissenschaftsberichterstattung in der Presse*, in: *Publizistik* 34 (1989) 4, 448-466.

¹⁴ Armin Hingst, Günther Rager, Bernd Weber: *Seismograph statt Sirene. Zur Frühwarnfunktion der Presse bei Umwelt- und Gesundheitsthemen*, Münster 1995, 88.

¹⁵ Michael Schanne, Werner A. Meier: *Risiko-Kommunikation. Ergebnisse aus kommunikationswissenschaftlichen Analysen journalistischer Umwelt- und Umwelt-Risiken-Berichterstattung*, in: *Rundfunk und Fernsehen* 40 (1992) 2, 264-290. Vgl. auch: Michael Schanne: *Wissenschaftsberichterstattung in den Tageszeitungen der Schweiz*, in: Michael Schanne (Hrsg.): *"Wissenschaft" in den Tageszeitungen der Schweiz*, Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich, Diskussionspunkt 11, Zürich 1986, 20-82, insbesondere 49ff.

Rahmen des üblichen Wissenschaftsbetriebes selbst weniger thematisiert und damit für die Wissenschaftsberichterstattung bereitgestellt werden.

Im Rahmen der gegebenen Untersuchungsanlage ergeben sich deutlich unterschiedliche Muster der Berichterstattung über Natur- und Sozialwissenschaften. In spekulativer Absicht könnte sogar formuliert werden, dass - etikettierte - Berichterstattung über Sozialwissenschaften in einer Art Zwei-Phasen-Modell erst dann entwickelt wird, wenn die Berichterstattung über Naturwissenschaften entwickelt und strukturell schon gefestigt ist. Dies ist allerdings nicht der entscheidende Punkt. "Wissenschaftlich" orientierte Wissenschaftsberichterstattung - "wissenschaftliche" Anlässe der Berichterstattung; Erläuterung der wissenschaftlichen Arbeits- und Vorgehensweise; Bereitstellung von Hintergrund und Zusammenhang; Präsentation der Ergebnisse von Grundlagenforschung; Überblick über den jüngsten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis; Etikettierung der "Wissenschaftlichkeit" - ist im Rahmen der Berichterstattung über Medizin- und Naturwissenschaften deutlich stärker ausgeprägt als im Rahmen der Berichterstattung über Sozialwissenschaften. Sozialwissenschaften werden im Rahmen der Wissenschaftsberichterstattung in größerem Masse ausserhalb der gefestigten Strukturen angesiedelt, im Rahmen akademischen Lebens und akademischer Festivitäten sozusagen "light" präsentiert.

Wird über die Untersuchungsanlage und über die Ergebnisse der Studie kritisch nachgedacht, dann kann ein Szenario von einer Dreiteilung der Wissenschaftsberichterstattung entwickelt werden.

Zunächst bleibt der engere klassische Kern universitäts- und grundlagenforschungsorientierter Wissenschaftsberichterstattung erhalten. Zumindest in Titeln, die hochgebildete und kaufkraftstarke, metropolitane Publika zu versorgen haben, kann diese Art der Wissenschaftsberichterstattung insbesondere unter Gesichtspunkten des redaktionellen Marketing aufgebaut und weiter ausgebaut werden. Die engen Grenzen von Medizin und Naturwissenschaften können sozialwissenschaftlich erweitert werden. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn entsprechender Strukturvorrat, also eine entsprechende Rubrik oder ein entsprechendes Ressort, eingerichtet wird. Der überwiegende Teil dieser Art der Wissenschaftsberichterstattung wird in etikettierten Ressorts und Rubriken Wissenschaft konzentriert. Zudem werden weitere Etikette der Wissenschaftlichkeit in den Artikeln selbst hervorgehoben. Diese Art der Wissenschaftsberichterstattung wird vor allem wissenschaftliche Veröffentlichungen zum Anlass der Berichterstattung nehmen. Sie ist weiter "wissenschaftlich" orientiert, dadurch, dass Arbeitsweisen und Methoden erläutert, dass Hintergrund und Zusammenhang erarbeitet werden.

Eine zweite Art der Wissenschaftsberichterstattung wird im Rahmen der Lokalberichterstattung bzw. der lokalen, regionalen Politikberichterstattung politische und gesellschaftliche Ereignisse um die Hochschule vor Ort oder im Verbreitungsgebiet der Zeitung thematisieren. Der zentrale Gesichtspunkt ist die Hochschulberichterstattung. Anlass der Berichterstattung sind öffentliche, vor allem gesellschaftliche und politische Ereignisse und die vielen Feste der Wissenschaft. Wis-

sensvermittlung ist im Rahmen dieser Art der Berichterstattung ein Gesichtspunkt, der - auch noch - berücksichtigt wird. Dies zum Beispiel in journalistischen Formen, in denen Persönlichkeiten vorgestellt oder in den Mittelpunkt gerückt werden.

Die dritte Art der Wissenschaftsberichterstattung wird vor allem in Richtung Ratschlag und Tip, nutzer/innenorientiert entwickelt werden. Diese Art der Wissenschaftsberichterstattung wird zunehmend ohne explizite Verweise auf das Wissenschaftssystem auskommen. Das Beispiel "Cortison" ¹⁶ kann durch andere ergänzt werden: "Was mache ich mit dem Amalgam im Mund?" Diese Art der Berichterstattung findet überall, vor allem aber in "Vermischte Meldungen" Platz, wenn sie nicht als "Ratgeber" auf einer regelmässig erscheinenden Seite gebündelt wird. Im Rahmen der jüngsten BSE-Berichterstattung konnten verschiedentlich Ansätze zu dieser Art der Berichterstattung entdeckt werden. ¹⁷ Zudem ist dies die Form der Berichterstattung, die sich mit vergleichsweise wenig Aufwand auch in die Internet-Adaptionen der Redaktionen und Verlage integrieren lässt. In diesem Zusammenhang kann auch an Wissenschaftsberichterstattung on demand gedacht werden. Auch dazu finden sich - zumindest in der Schweiz - Beispiele aus der jüngeren BSE-Berichterstattung.

Diese Art der Dreiteilung der Wissenschaftsberichterstattung ist nicht neu. Sie konnte schon im Rahmen einer repräsentativen Inhaltsanalyse zur Wissenschaftsberichterstattung in den schweizerischen Tageszeitungen 1982 und 1986 erkannt und interpretiert werden. ¹⁸ Allerdings scheint nun der Zeitpunkt gekommen zu sein, da sich die Dreiteilung auch tatsächlich manifestiert.

Gleichwohl soll mit Vorsicht argumentiert werden, denn die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass eindeutige und konturierte Entwicklungen in der Wissenschaftsberichterstattung kaum abzusehen sind. Zwar ist die Wissenschaftsberichterstattung 1995 im Vergleich mit der Wissenschaftsberichterstattung 1980 besser aufgemacht. Doch die Zeitungen, die wesentlich die Dynamik der Entwicklung im Untersuchungszeitraum tragen, erhalten - mehr oder weniger unverändert - eine starke Text-Lastigkeit der Berichterstattung. Aber es sind diese beiden, "Süddeutsche Zeitung" und "Frankfurter Allgemeine Zeitung", die zum Beispiel mit mehr Buchbesprechungen den Nutzen der Leser/innen mehren und mit persönlichkeitsbezogenen Artikeln eben auch eine gewisse Personalisierung inszenieren. Von linearem Fortschritt - weiter, höher, besser - lässt sich in der Wissenschaftsberichterstattung - zumindest im Rahmen der gegebenen Untersuchungsanlage - zwischen 1980 und 1995 kaum sprechen. Und doch - dies lässt weiter hoffen - realisieren einzelne Titel mit markanten Fortschritten eindeutige komparative Vorteile auf Publikums- und

¹⁶ Vgl. "Technische Anmerkungen zur Inhaltsanalyse" im Anhang dieses Berichts.

¹⁷ Vgl. allerdings ein Fazit von Winfried Göpfert: "Ein zugegeben schwieriges Recherchefeld wurde von der Presse schlecht und recht mit Routine gemeistert. Die wenigen positiven Beispiele zeigen, dass besserer Journalismus möglich wäre. Meist reichen aber - wie üblich - die Ressourcen nicht." Winfried Göpfert: *Wissenschaftsjournalismus*. Binde Kuh, Sage & Schreibe (1996) 3, 19.

¹⁸ Michael Schanne (Hrsg.): *Wissenschaft in den Tageszeitungen der Schweiz*, Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich, Diskussionspunkt 11, Zürich 1986.

Werbemärkten. Zumindest dies ist klar: Beispiele für "Erfolgsgeschichten Wissenschaftsjournalismus" sind heute leichter zu finden als noch 1980.

Zusammenfassung

Anlage und Ziele der Untersuchung

Für die Inhaltsanalyse der Wissenschaftsberichterstattung ausgewählter Tageszeitungen wurden 1980 und 1995 als Untersuchungszeiträume gesetzt. In beiden Jahren wurden zwei künstliche Wochen mit zwölf Wochentagen - Montag bis Samstag - konstruiert. 1980 und 1995 wurden sieben Tageszeitungen (Bild, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Hannoversche Allgemeine Zeitung, Südwest-Presse, Rheinische Post, Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Zeitung) aus den alten Bundesländern, 1995 wurden sechs weitere Tageszeitungen (Freie Presse, Sächsische Zeitung, Mitteldeutsche Zeitung, Leipziger Volkszeitung, Magdeburger Volksstimme und Thüringer Allgemeine) aus den neuen Bundesländern in die Untersuchung einbezogen.

Wissenschaftsberichterstattung wurde im Rahmen der gesamten redaktionellen Berichterstattung analysiert. Die einzelne Zeitungsausgabe wurde deshalb von der Titelseite bis zur letzten Seite durchgesehen, jeder Artikel hinsichtlich der Auswahlkriterien kontrolliert. Im Rahmen der Untersuchung wurde mit Auswahlkriterien gearbeitet, die in den Artikeln explizite Nennungen "Wissenschaft", "Forschung", wie auch von wissenschaftlichen Disziplinen, Institutionen, Instrumenten, Methoden, Organisationen und Anlässen voraussetzten. Diese Begriffe mussten - explizit - in der Schlagzeile, im Lead, spätestens aber in den ersten zwei Abschnitten des Textes gefunden werden können. Die Auswahlkriterien wurden rigoros gehandhabt. Mit anderen Worten: Die Journalisten/innen oder Redaktionen mussten den entsprechenden Artikel als "Wissenschaftsberichterstattung" - sozusagen von sich aus - kennzeichnen.

Insgesamt wurden aus dem Gesamt der redaktionellen Teile 777 Artikel als Artikel Wissenschaftsberichterstattung bestimmt und analysiert.

Es galt, quantitative Veränderungen zwischen 1980 und 1995 in Zeitungen aus den alten Bundesländern zu bestimmen; die quantitativen Verhältnisse Wissenschaftsberichterstattung in Zeitungen aus alten und neuen Bundesländern zu vergleichen; die Art und Weise der Wissenschaftsberichterstattung unter Gesichtspunkten der Präsentation und Aufmachung, der "Wissenschaftlichkeit" und Thematisierung zu analysieren.

Die wichtigsten Ergebnisse

Im Vergleich zu 1980: mehr Wissenschaftsberichterstattung 1995

Werden Vergleiche zwischen 1980 (251 Artikel aus sieben Tageszeitungen in den alten Bundesländern) und 1995 (526 Artikel aus 13 Zeitungen in alten (343 Artikel) und neuen (183 Artikel) Bundesländern) angestellt, dann zeigt sich, dass der Anteil der Wissenschaftsberichterstattung am Gesamt redaktioneller Berichterstattung - in den Zeitungen aus den alten Bundesländern - grösser geworden ist. Konnten 1980 in einer Ausgabe durchschnittlich knapp drei Artikel Wissenschaftsberichterstattung erwartet werden, so liegt der Erwartenswert 1995 bei vier Artikeln pro Ausgabe.

Die positive Entwicklung in den Zeitungen aus den alten Bundesländern wird entscheidend durch die beiden überregionalen Prestigezeitungen im Sample, "Süddeutsche Zeitung" und "Frankfurter Allgemeine Zeitung" getragen.

Ressort "Wissenschaft" und die Lokalberichterstattung als Basis der Wissenschaftsberichterstattung

Wissenschaftsberichterstattung findet bevorzugt auf speziell gekennzeichneten Seiten und im Rahmen von speziell gekennzeichneten Rubriken "Wissenschaft" statt. Die Bedeutung dieses strukturellen Rahmens der Wissenschaftsberichterstattung ist zwischen 1980 und 1995 grösser geworden. Der zweite wichtige Rahmen für wissenschaftliche Themen ist die Lokalberichterstattung. Annähernd ein Fünftel der Wissenschaftsberichterstattung wird im Rahmen der Berichterstattung vor allem von den Hochschulen im Verbreitungsgebiet der Zeitungen präsentiert.

Grosszügiges Layout

Die Artikel Wissenschaftsberichterstattung sind 1995 grösser und mit mehr grafischen Elementen ausgestattet. Die Wissenschaftsberichterstattung ist augenfälliger geworden.

Wissenschaftsberichterstattung ist faktische, informationsvermittelnde Berichterstattung

Ungeachtet des Zeitpunkts der Untersuchung und ungeachtet, ob die Zeitungen aus den alten oder neuen Bundesländern kommen: Wissenschaftsberichterstattung wird in herkömmlichen Formen journalistischer Informationsvermittlung und Faktenberichterstattung präsentiert. Meldungen und Berichte prägen drei Viertel der Berichterstattung. Eine moderne und lebendige journalistische Formen-"Sprache" (Feature, Interviews zur Sache und Person, Diskussionen, Portraits, eigenständige Fotografien u.ä.) und auch Formen der journalistischen Meinungsäusserung sind im Rahmen der Wissenschaftsberichterstattung selten.

Wichtigste Themen der Wissenschaftsberichterstattung: Medizin und Gesundheit

Wichtigste Themen der Wissenschaftsberichterstattung sind Ereignisse und Erkenntnisse aus "der Medizin" (Human-, Veterinärmedizin, Pharmakologie, medizinische Technologien u.ä.). Weit vor allen anderen Themen entfällt mehr als ein Viertel der Wissenschaftsberichterstattung in den Zeitungen aus den alten Bundesländern auf solche der menschlichen Gesundheit und Ernährung. Vergleichbar ist - in leicht abgeschwächter Form - auch in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern eine Dominanz medizinischer Themen gegeben. In erster Linie ist die "klassische" Wissenschaftsberichterstattung - Medizin, Natur, Umwelt, Naturwissenschaften, Technologien - ausgeprägt.

Im Vordergrund: der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis

Das Bild klassischer Wissenschaftsberichterstattung wird vervollständigt, werden die Gesichtspunkte analysiert, die in den Vordergrund der Berichterstattung gerückt werden. Aktuelle Befunde aus der Grundlagenforschung und Überblicke über den status quo der wissenschaftlichen Erkenntnis sind wesentliche Gesichtspunkte der Wissenschaftsberichterstattung.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen geben Anlass zur Wissenschaftsberichterstattung

Ein wesentlicher Teil der Wissenschaftsberichterstattung ist durch herkömmliche wissenschaftliche Veröffentlichungen (Artikel in Fachzeitschriften; Referate auf Kongressen; öffentliche Präsentationen von neuen Erkenntnissen, Verfahren und Produkten) veranlasst. Gleichwohl geben "politische" Ereignisse (Parlaments- oder Regierungsentscheidungen; öffentliche Kontroversen) die vergleichsweise wichtigsten **einzelnen** Anlässe für Wissenschaftsberichterstattung ab. Weiter spielen gesellschaftliche Aktivitäten der Wissenschaft (Festakte und Ehrungen an den Universitäten; Tage der offenen Tür u.ä.) eine besondere Rolle - insbesondere in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern.

Fazit

Charakteristische Züge der Wissenschaftsberichterstattung haben zwischen 1980 und 1995 keine dramatischen Änderungen erfahren. Die Muster der Wissenschaftsberichterstattung in den Zeitungen aus den neuen Bundesländern scheinen angepasst und in das Gesamtbild integriert zu sein.

Anhang: Technische Anmerkungen zur Inhaltsanalyse.

Auswahl der Artikel. Wissenschaftsberichterstattung wurde im Rahmen der gesamten redaktionellen Berichterstattung analysiert. Die einzelne Zeitungsausgabe wurde deshalb von der Titelseite bis zur letzten Seite durchgesehen, jeder Artikel hinsichtlich der Auswahlkriterien kontrolliert. Im Rahmen der Untersuchung wurde mit Auswahlkriterien gearbeitet, die in den Artikeln explizite Nennungen "Wissenschaft", "Forschung", wie auch von wissenschaftlichen Disziplinen, Institutionen, Instrumenten, Methoden, Organisationen und Anlässen voraussetzten. Diese Begriffe mussten - explizit - in der Schlagzeile, im Lead, spätestens aber in den ersten zwei Abschnitten des Textes gefunden werden können. Die Auswahlkriterien wurden rigoros gehandhabt. Mit anderen Worten: Die Journalisten/innen oder Redaktionen mussten den entsprechenden Artikel als "Wissenschaftsberichterstattung" - sozusagen von sich aus - kennzeichnen.¹⁹

Das nachfolgende Beispiel²⁰ eines Artikels wurde nicht das Sample der Untersuchung aufgenommen.

Kaum Nebenwirkungen bei geringer Cortison-Dosis.

Experten geben Auskunft zur Behandlung von Asthma, Rheuma und Hautkrankheiten.

(red). Patienten mit Rheuma, Asthma und Hautkrankheiten sind häufig auf eine Cortison-Behandlung angewiesen. Wird die verordnete Dosis eingehalten, sind die positiven Eigenschaften dieses körpereigenen Hormons wesentlich höher zu bewerten als mögliche Nebenwirkungen. Das ist das Resultat einer Telefonaktion des Cortison-Informationszentrums Frankfurt/M., bei der sich auch "Freie-Presse"-Leser Rat holten. Nachfolgend informieren wir über häufig gestellte Fragen und die dazugehörigen Antworten.

Spray gegen Atemnot

Seit meiner Jugend leide ich unter chronischer Bronchitis und Asthmaanfällen. Zeitweise habe ich mit Cortison-Spray inhaliert, setzte es dann aber aber aus Furcht vor möglichen Spätfolgen ab. Was meinen Sie dazu?

¹⁹ Im Unterschied dazu sollten in den Studien von Katrin B. Lange oder Heiko Schwarzburger "auch Berichte herausgefunden werden, die im Zusammenhang mit anderen Ereigniskontexten stehen." Explizite Nennungen und Zuordnungen waren in beiden Studien nicht gefordert. Zudem erfolgte eine Identifikation als Artikel Wissenschaftsberichterstattung auch dann, wenn vielleicht nur in einem einzigen Satz "wissenschaftliche Information" zu finden war.

Heiko Schwarzburger: Wissenschaftsberichterstattung in den alten Ländern, in den neuen Ländern und in der neuen Bundeshauptstadt. Inhaltsanalytische Untersuchung zum Wissenschaftsjournalismus in der Tagespresse des wiedervereinigten Deutschland (Abonnement-Zeitungen), Forschungsbericht, Freie Universität Berlin, Institut für Publizistik und Kommunikationspolitik, Arbeitsgebiet Wissenschaftsjournalismus, 1996, 5.

Katrin B. Lange: Wissenschaft und Forschung in der tagesaktuellen Berichterstattung. Eine Inhaltsanalyse zum Medienbild der Wissenschaft in Presse und Fernsehen, Forschungsbericht zur Magisterarbeit, Freie Universität Berlin, Institut für Publizistik und Kommunikationspolitik, Arbeitsgebiet Wissenschaftsjournalismus, 1994, 8.

²⁰ "Freie Presse", Ratgeber, Samstag-Sonntag, 11., 12. November 1995.

Ein Cortison-Spray ruft so gut wie keine unerwünschten Wirkungen hervor, da das eingeatmete Cortison nur in der Lunge wirkt und nicht in die Blutbahn bzw. in den gesamten Körper gelangt. Das Risiko möglicher Nebenwirkungen ist bei der Anwendung eines inhalativen Cortisons deshalb nur sehr gering, der hohe Nutzen hingegen steht ausser Frage.

... weitere Fragen und Antworten ... weitere Fragen und Antworten ... weitere Fragen

Beratungstelefon geschaltet

Wer weitere Informationen benötigt, kann das Cortison Beratungstelefon benutzen, das mittwochs von 13 bis 17 Uhr unter der Rufnummer 069/31 40 53 27 geschaltet ist. Schriftliches Material kann beim Cortison-Informationszentrum, Bolongarostrasse 82, 65929 Frankfurt/M. bestellt werden.

In vielen "Ratgeber"-Artikeln oder auch auf "Ratgeber"-Seiten wurden Auskünfte in einer Form gegeben, die keinen expliziten Verweis auf wissenschaftliche Untersuchungen und Erkenntnisse, auf Tätigkeiten von Wissenschaftler/innen enthielten. Da explizite Verweise auf "Wissenschaft" und "Forschung" fehlen, wurden dieser und andere, vergleichbare Artikel nicht in das Untersuchungssample aufgenommen. Aus dieser Praxis ergab sich die Wirkung, dass der mögliche Anteil einer weit bestimmten Wissenschaftsberichterstattung insbesondere in den auflagenstarken Regionalzeitungen - systematisch - auf einen engeren, "harten" Kern Wissenschaftsberichterstattung begrenzt wurde.

Auswahl der Zeitungen. Aus Gründen der Machbarkeit musste die Auswahl der Medien und Titel a priori entscheidend eingeschränkt werden. Eine Repräsentativ-Auswahl konnte nicht angestrebt werden. Gemäss pragmatischen Grundsätzen wurde nach ausführlichen Diskussionen festgelegt, dass **auflagenstarke** Tageszeitungen 1980 und 1995 analysiert werden sollten. **Auflage** gilt in diesem Zusammenhang als **single best indicator** von journalistisch redaktioneller Leistungsstärke und von Relevanz für das Publikum. Gemäss den "Ergebnisse(n) der zweiten gesamtdeutschen Zeitungsstatistik. Deutsche Tagespresse 1993" und den "Ergebnisse(n) der dritten gesamtdeutschen Zeitungsstatistik. Deutsche Tagespresse 1995"²¹ wurde folgendes Sample der Zeitungen bestimmt:

- sieben Zeitungen aus den alten Bundesländern für die Zeiträume 1980 und 1995: Bild, Hamburg, 4'393'000; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Essen, 620'100; Hannoversche Allgemeine

²¹ Walter J. Schütz: Ergebnisse der zweiten gesamtdeutschen Zeitungsstatistik. Deutsche Tagespresse 1993", in: Media Perspektiven 4/94, 168-198. Walter J. Schütz: Übersicht über den Stand 1993. Redaktionelle und verlegerische Struktur der deutschen Tagespresse, in: Media Perspektiven 4/94, 199-215. Walter J. Schütz: Ergebnisse der zweiten gesamtdeutschen Zeitungsstatistik. Deutsche Tagespresse 1995", in: Media Perspektiven 6/96, 324-336. Walter J. Schütz: Übersicht über den Stand 1995. Redaktionelle und verlegerische Struktur der deutschen Tagespresse, in: Media Perspektiven 6/96, 337-350.

Zeitung, Hannover, 429'700; Südwest-Presse, Ulm, 417'100; Rheinische Post, Düsseldorf, 397'600; Süddeutsche Zeitung, München, 396'700; Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt, 391'600.

- sechs Zeitungen aus den neuen Bundesländern für den Zeitraum 1995: Freie Presse, Chemnitz, 479'300; Sächsische Zeitung, Dresden, 423'500; Mitteldeutsche Zeitung, Halle, 416'500; Leipziger Volkszeitung, Leipzig, 376'200; Magdeburger Volksstimme, Magdeburg, 318'900; Thüringer Allgemeine, Erfurt, 300'500.

Zwei künstliche Wochen 1980 und 1995. Für beide Untersuchungszeiträume wurden je zwei künstliche Wochen, pro Untersuchungsjahr also 12 Stichtage bestimmt.

Daten 1980: Mi, 23. Januar; Do, 21. Februar; Fr, 21. März; Sa, 19. April; Mo, 12. Mai; Di, 10. Juni; Mo, 28. Juli; Di, 26. August; Mi, 24. September; Do, 23. Oktober; Fr, 21. November; Sa, 20. Dezember.

Daten 1995: Di, 10. Januar; Mi, 8. Februar; Do, 9. März; Fr, 21. April (der eigentliche Treffer wäre allerdings auf Karfreitag, 14. April gefallen); Sa, 20. Mai; Mo, 12. Juni; Di, 18. Juli; Mi, 16. August; Do, 14. September; Fr, 13. Oktober; Sa, 11. November; Mo, 11. Dezember.

Die Ausgaben wurden anhand von Mikrofilmen in der Zentralbibliothek Zürich und in der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main analysiert. Für einzelne fehlende Ausgaben wurde die Ausgabe vom entsprechenden Wochentag der Vor- oder Nachwoche gewählt - je nachdem welche Ausgabe mit einem minimalen technischen Aufwand bearbeitet werden konnte.

Inhaltsanalyse: Variablen und Frequenzen

Legende: ABL - Zeitungen aus den alten Bundesländern; NBL - Zeitungen aus den neuen Bundesländern.

	1980-ABL	1995-ABL	1995-NBL
Anzahl Artikel (insgesamt 777)	251	343	183
Grösse Artikel			
Grösse Artikel: drei und mehr Spalten	29.9%	39.1%	39.3%
Grösse Artikel: zwei Spalten	35.1%	25.9%	26.2%
Grösse Artikel: eine Spalte	35.1%	35.0%	34.4%
	100.1%	100.0%	99.9%
Rubrik			
Wissenschaft	28.7%	52.2%	31.7%
Lokalberichterstattung	17.1%	17.5%	25.7%
Wirtschaft	2.4%	5.8%	7.1%
Kultur, Feuilleton	12.0%	4.7%	4.4%
Beilagen	2.4%	3.2%	3.3%
Politik; Inland, Ausland	6.0%	2.9%	9.3%
Vermischte Meldungen	1.2%	2.3%	4.9%
Leser/innenbriefe	1.2%	0.9%	0.5%
Sonstige Rubriken	29.1%	10.5%	13.1%
	100.1%	100.0%	100.0%
Aufmachung (Grafische, optische Elemente, Fotografie)			
Ja	14.3%	27.1%	35.0%
Nein	85.7%	72.9%	65.0%
	100.0%	100.0%	100.0%
Journalistische Quelle			
Name Journalistin, Journalist	32.3%	39.9%	30.1%
Kürzel Journalistin, Journalist	29.9%	29.4%	13.7%
Nachrichtenagentur	14.7%	14.6%	32.8%
Kürzel Redaktion	8.8%	4.7%	10.9%
Werk-Foto	-----	1.7%	-----
Gast-Beitrag	1.2%	0.9%	1.1%
Wissenschaftler/in	1.2%	0.9%	3.3%
Interessierte Quelle; keine journ. Bearbeitung	-----	0.9%	-----
Interessierte Quelle; journalistische Bearbeitung	1.2%	0.3%	-----
Keine Quellenangabe	10.8%	6.7%	8.2%
	100.1%	100.0%	100.1%
Journalistische Form			
	1980-ABL	1995-ABL	1995-NBL

Bericht	52.6%	55.1%	66.7%
Meldung	31.1%	21.0%	11.5%
Buchbesprechung	3.6%	9.0%	1.1%
Veranstaltungshinweis	2.0%	7.0%	9.3%
Portrait	3.2%	2.3%	0.5%
Eigenständige Fotografie	1.2%	1.7%	1.1%
Interview, Diskussion	0.8%	1.5%	2.7%
Reportage, Feature	2.4%	0.6%	3.8%
Leser/innenbriefe	2.4%	0.6%	0.5%
Journalistische Meinungsäußerung	0.4%	0.3%	1.6%
Nichtjournalistische Darstellung	0.4%	0.9%	1.1%
	100.1%	100.0%	99.9%

Wissenschaft: zentraler Gesichtspunkt?

	1980-ABL	1995-ABL	1995-NBL
Zentraler Gesichtspunkt	79.7%	76.1%	67.2%
Beiläufiger Gesichtspunkt	20.3%	23.9%	32.8%
	100.0%	100.0%	100.0%

Welcher Gesichtspunkt steht im Mittelpunkt der Berichterstattung?

Überlegungen einzelner Wissenschaftler/innen	5.6%	25.8%	8.2%
Status quo der wissenschaftlichen Erkenntnis	19.6%	17.6%	14.2%
Hochschulen: Arbeitsplatz, Ausbildungsstätte u.ä.	17.2%	14.7%	21.3%
Jüngste Ergebnisse der Grundlagenforschung	4.8%	11.7%	6.6%
Akademisches Leben: Berufungen, Ehrungen u.ä.	7.6%	7.0%	6.0%
Forschungsfinanzierung, -förderung, -planung u.ä.	2.4%	5.6%	1.6%
Jüngste Ergebnisse angewandter Forschung	4.8%	3.8%	4.9%
Folgen wissenschaftlichen Handelns	6.0%	2.6%	4.9%
Andere Gesichtspunkte	32.0%	11.1%	32.2%
	100.0%	99.9%	99.9%
Fehlende Artikel	1	2	

Robert Bosch

Wird auf das Förderprogramm Wissenschaftsjournalismus der Robert Bosch Stiftung GmbH hingewiesen?

Ja	-----	0.3%	-----
Nein	100.0%	99.7%	100.0%

Hauptthema	1980-ABL	1995-ABL	1995-NBL
Medizin, Gesundheit, Ernährung	24.3%	27.7%	20.2%
Hochschul-, Wissenschaftspolitik u.ä.	23.9%	17.8%	21.3%
Geistes- und Kulturwissenschaften	8.8%	11.4%	5.5%
Technologien	12.4%	9.6%	12.0%
Natur	4.4%	8.2%	8.2%
Grundlagenforschung, Naturwissenschaften	4.4%	6.1%	1.1%
Umwelt	4.4%	5.2%	10.9%
Wirtschaftswissenschaften	2.0%	4.7%	3.3%
Human-, Sozialwissenschaften	7.6%	4.1%	10.9%
Nachdenken über Wissenschaft: Ethik, Geschichte u.ä.	1.6%	2.6%	1.6%
Andere Themen	6.4%	2.6%	4.9%
	100.2%	100.0%	99.9%

Anlass	1980-ABL	1995-ABL	1995-NBL
Kongresse, Tagungen, Seminare	17.1%	14.9%	14.3%
Buchveröffentlichungen, CD-ROM u.ä.	5.2%	11.1%	5.5%
Veröffentlichung engl. Fachzeitschrift	6.0%	10.8%	3.8%
Entscheidungen, öffentliche	12.4%	9.9%	9.9%
Anlässe, öffentliche	9.6%	9.0%	14.8%
Neue wissenschaftliche Erkenntnisse	6.4%	8.5%	8.8%
Personen und mit ihnen verbundene Anlässe	8.8%	5.8%	6.0%
Neue Verfahren, neue Produkte, Innovationen	1.6%	5.5%	3.3%
Veröffentlichung deutschspr. Fachzeitschrift	7.2%	4.1%	2.2%
Kontroversen, Konflikte, öffentliche	6.8%	4.1%	2.7%
Feste der Wissenschaft, Tage der offenen Tür u.ä.	3.6%	3.2%	6.6%
Veröffentlichungen in publizistischen Medien	1.6%	2.0%	0.5%
"Zeitgeist", Thema en vogue	0.4%	1.7%	-----
Anderer Anlass, kein explizit erwähnter Anlass	13.5%	9.3%	21.4%
	100.2%	99.9%	99.8%

Vertiefung, Zusammenhang, Hintergrund	1980-ABL	1995-ABL	1995-NBL
Ja	59.0%	62.7%%	67.8%
Nein	41.0%	37.3%%	32.2%
	100.0%	100.0%	100.0%

Erläuterung der wissenschaftlichen Arbeitsweise	1980-ABL	1995-ABL	1995-NBL
Ja	27.1%	32.4%	30.1%
Nein	72.9%	67.6%	69.9%
	100.0%	100.0%	100.0%

Labelling

Sind die Ausdrücke "Wissenschaft" und/oder "Forschung" und/oder "Universität" explizit genannt?

Ja	78.9%	81.6%	74.3%
Nein	21.1%	18.4%	25.7%
	100.0%	100.0%	100.0%
Fehlende Artikel		2	

Individualisierung

Einzelne Wissenschaftlerin, einzelner Wissenschaftler im Mittelpunkt der Berichterstattung?

Ja	47.0%	37.9%	26.8%
Nein	53.0%	62.1%	73.2%
	100.0%	100.0%	100.0%

Nobelpreis	1980-ABL	1995-ABL	1995-NBL
Werden Nobelpreisträger/innen direkt oder indirekt zitiert, erwähnt, dargestellt?			
Ja	1.2%	1.2%	2.7%
Nein	98.8%	98.8%	97.3%
	100.0%	100.0%	100.0%

Kulturelle, psychologische Nähe (explizite Betonung)	1980-ABL	1995-ABL	1995-NBL
Ja	5.6%	8.2%	9.8%
Nein	94.4%	91.8%	90.2%
	100.0%	100.0%	100.0%

Zuschreibungen

Werden den Wissenschaftler/innen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben? Wird im Artikel gewertet?

Keine Zuschreibung, Wertung	94.4%	94.8%	94.5%
Positive Zuschreibung, Wertung	4.0%	3.8%	4.9%
Negative Zuschreibung, Wertung	1.6%	1.5%	0.5%
	100.0%	100.1%	99.9%

Ergänzung

Zeitungen in den alten Bundesländern:

Ein Vergleich zwischen "überregionalen Prestigezeitungen" und "auflagenstarken Regionalzeitungen" zwischen 1980 und 1995.

Rubrik. Wissenschaftsberichterstattung wird in spezialisierten Ressorts - also unter dem Label "Wissenschaft" - wie auch in der Lokalberichterstattung ausgebaut. Vor allem in den überregionalen Zeitungen verliert das Feuilleton als Träger der Wissenschaftsberichterstattung an Bedeutung.

Aufmachung. Wissenschaftsberichterstattung wird bildbetonter. Diesem Trend entspricht, dass "Werkfotos" (vgl. Journalistische Form) 1995 einen vergleichsweise gewichtigen Rang - insbesondere in den überregionalen Zeitungen - unter den journalistischen Formen einnehmen.

Journalistische Quelle. Höhere namentlich gekennzeichnete Berichterstattungsanteile 1995 - insbesondere in den überregionalen Zeitungen. Zuwachs der Agenturberichterstattung in den regionalen Zeitungen.

Journalistische Form. In den regionalen Zeitungen wird der Bericht zu der Form der Wissenschaftsberichterstattung gemacht: Verknappung der Formensprache, Verlust der Berichterstattungsvielfalt. In den überregionalen Zeitungen werden neue Formen (Buchgeschichten; Veranstaltungshinweise) der Wissenschaftsberichterstattung entwickelt.

Zentraler Gesichtspunkt der Berichterstattung. In den regionalen Zeitungen wird Wissenschaft öfter als ein Gesichtspunkt unter anderen in die Berichterstattung integriert.

Gesichtspunkt im Mittelpunkt der Berichterstattung. Die Überlegungen einzelner Wissenschaftler/innen wie auch die jüngsten Ergebnisse der Grundlagenforschung werden stärker gewichtet.

Die Wissenschaftsberichterstattung entwickelt sich - so macht es den Anschein - ergebnis-, ereignisorientiert nicht übersichtsorientiert; sie entwickelt sich insgesamt mehr wissenschafts-, forschungsorientiert als folgen-, konsequenzenorientiert.

Hauptthema. Die Geistes-, Kulturwissenschaften - insbesondere in den überregionalen Zeitungen - wie auch die Human- und Sozialwissenschaften - insbesondere in den regionalen Zeitungen - verlieren deutlich an Bedeutung (vgl. Rubrik). Die Berichterstattung über "Technik" wird zurückgenommen.

Anlass. Buchveröffentlichungen und Veröffentlichungen in englischsprachigen Fachzeitschriften gewinnen an Bedeutung - insbesondere in den überregionalen Zeitungen.

Vertiefung, Erläuterung. Insgesamt gewinnt die Berichterstattung an "Hintergrund und Zusammenhang", ebenso wird stärker die wissenschaftliche Arbeitsweise erläutert - insbesondere in den überregionalen Zeitungen. **Labeling.** Dem entspricht, dass 1995 vermehrt die Ausdrücke "Wissenschaft", "Forschung", "Universität" in der Wissenschaftsberichterstattung genannt werden.

Individualisierung. Die Heraushebung einzelner, "grosser" Persönlichkeiten der Forschung wird 1995 zurückgenommen - in den regionalen Zeitungen. In den überregionalen Zeitungen ist der Trend gegenläufig.

Nähe. In den regionalen Zeitungen wird Wissenschaft verstärkt unter dem Gesichtspunkt der Nähe selektioniert.

Zuschreibungen. Im bescheidenen Rahmen nehmen die positiven Zuschreibungen - insbesondere in den regionalen Zeitungen zu. In den überregionalen Zeitungen wird insgesamt weniger gewertet; die negativen Wertungen werden weniger.

Überregionale Ztg: Überregionale Prestigezeitungen (Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung);

Regionale Ztg: Auflagenstarke regionale Zeitungen.

Grösse der Artikel - 1980

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
drei und mehr Spalten	29.9 %	24.1 %	34.5 %
zwei Spalten	35.1 %	39.2 %	33.9 %
eine Spalte	35.1 %	36.7 %	31.5 %
	100.1 %	100.0%	99.9 %

Rubrik - 1980

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Wissenschaft	28.7 %	58.2 %	15.5 %
Lokalberichterstattung	17.1 %	5.1 %	23.2 %
Kultur, Feuilleton	12.0 %	5.1 %	15.5 %
Politik; Inland, Ausland	6.0 %	6.3 %	6.0 %
Wirtschaft	2.4 %	2.5 %	2.4 %
Beilagen	2.4 %	3.8 %	1.8 %
Vermischte Meldungen	1.2 %	-----	1.8 %
Leser/innenbriefe	1.2 %	1.3 %	1.2 %
Sonstige Rubriken	29.1 %	17.7 %	32.7 %
	100.1 %	100.0 %	100.1 %

Aufmachung (Grafische, optische Elemente; Fotografie) - 1980

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	14.3 %	10.1 %	14.9 %
Nein	85.7 %	89.9 %	85.1 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Journalistische Quelle - 1980

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Name Journalist/in	32.3 %	36.7 %	31.0 %
Kürzel Journalist/in	29.9 %	27.8 %	31.0 %
Nachrichtenagentur	14.7 %	10.1 %	17.3 %
Kürzel Redaktion	8.7 %	16.5 %	4.2 %
Gast-Beitrag	1.2 %	2.5 %	0.6 %
Wissenschaftler/in	1.2 %	1.3 %	1.2 %
Interessierte Quelle *	1.2 %	-----	1.8 %
Keine Quellenangabe	10.8 %	5.1 %	13.1 %
	100.1 %	100.0 %	100.2 %

* Interessierte Quelle; journalistisch bearbeitet

Journalistische Form - 1980

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Bericht	52.6 %	51.9 %	53.6 %
Meldung	31.1 %	36.7 %	28.6 %
Buchbesprechung	3.6 %	-----	5.4 %
Portrait	3.2 %	1.3 %	-----
Reportage, Feature	2.4 %	1.3 %	1.8 %
Leser/innenbriefe	2.4 %	1.3 %	-----
Veranstaltungshinweise	2.0 %	-----	3.0 %
Fotografie	1.2 %	3.8 %	-----
Interview, Diskussion	0.8 %	1.3 %	0.6 %
Jour. Meinungsäußerung	0.4 %	1.3 %	-----
Nichtjourn. Darstellung	0.4 %	1.3 %	-----
	100.1 %	100.2 %	100.2 %

Wissenschaft - zentraler Gesichtspunkt der Berichterstattung?

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Zentraler Gesichtspunkt	79.7 %	92.4 %	73.8 %
Beiläufiger Gesichtspunkt	20.3 %	7.6 %	26.2 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Welcher Gesichtspunkt steht im Mittelpunkt der Berichterstattung? 1980

	A	B	C
Status quo der wissenschaftl. Erkenntnis	19.6 %	32.1 %	13.7 %
Hochschulen: Arbeitsplatz, Ausbildung u.ä.	17.2 %	10.3 %	20.8 %
Akademisches Leben: Berufungen, Preise u.ä.	7.6 %	6.4 %	8.3 %
Folgen wissenschaftlichen Handelns	6.0 %	6.4 %	5.4 %
Überlegungen einzelner Wissenschaftler/innen	5.6 %	1.3 %	6.5 %
Jüngste Ergebnisse der Grundlagenforschung	4.8 %	14.1 %	0.6 %
Jüngste Ergebnisse der angewandten Forschung	4.8 %	11.5 %	1.8 %
Forschungsfinanzierung, -förderung, -planung u.ä.	2.4 %	-----	3.6 %
Andere Gesichtspunkte	32.0 %	17.9 %	39.3 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

A: Alle Zeitungen ABL; B: Überregionale Prestigezeitungen; C: Auflagenstarke Regionalzeitungen

Hauptthema - 1980

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Medizin, Gesundheit, Ernährung	24.3 %	32.9 %	18.5 %
Hochschul-, Wissenschaftspolitik	23.9 %	17.7 %	27.4 %
Technologien	12.4 %	17.7 %	10.1 %
Geistes-, Kulturwissenschaften	8.8 %	1.3 %	12.5 %
Human-, Sozialwissenschaften	7.6 %	3.8 %	9.5 %
Natur	4.4 %	11.4 %	1.2 %
Umwelt	4.4 %	3.8 %	4.8 %
Grundlagenforschung, Naturwiss.	4.4 %	8.7 %	2.4 %
Wirtschaftswissenschaften	2.0 %	-----	3.0 %
Nachdenken über Wissenschaft	1.6 %	-----	2.4 %
Andere Themen	6.4 %	2.5 %	8.3 %
	100.2 %	99.8 %	100.1 %

Anlass der Berichterstattung - 1980

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Kongress, Tagung u.ä.	17.1 %	15.2 %	17.9 %
Entscheidung, öffentliche	12.4 %	8.9 %	14.3 %
Anlässe, öffentliche	9.6 %	8.9 %	10.1 %
Personen und ihre Anlässe	8.8 %	3.8 %	10.7 %
Fachliche Veröffentlichung D	7.2 %	3.8 %	8.9 %
Kontroverse, öffentliche	6.8 %	-----	10.1 %
Wissenschaftl. Erkenntnis	6.4 %	11.4 %	4.2 %
Fachliche Veröffentlichung E	6.0 %	15.2 %	1.8 %
Buchveröffentlichung u.ä.	5.2 %	3.8 %	6.0 %
Tag der offenen Tür, Feste	3.6 %	5.1 %	3.0 %
Veröffentlichung publ. Medien	1.6 %	-----	2.4 %
Neue Verfahren, Innovationen	1.6 %	3.8 %	0.6 %
"Zeitgeist", Themen en vogue	0.4 %	-----	0.6 %
Anderer Anlass	13.5 %	20.3 %	19.5 %
	100.2 %	100.2 %	100.1 %

Vertiefung, Zusammenhang, Hintergrund - 1980

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	59.0 %	57.0 %	60.1 %
Nein	41.0 %	43.0 %	39.9 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Erläuterung der wissenschaftlichen Arbeitsweise - 1980

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	27.1 %	39.2 %	20.8 %
Nein	72.9 %	60.8 %	79.2 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Labeling - 1980

Sind die Ausdrücke "Wissenschaft" und/oder "Forschung" und/oder "Universität" explizit erwähnt?

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	78.9 %	78.5 %	81.0 %
Nein	21.1 %	21.5 %	19.0 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Individualisierung - 1980

Einzelne Wissenschaftler/innen im Mittelpunkt der Berichterstattung?

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	47.0 %	25.3 %	58.3 %
Nein	53.0 %	74.7 %	41.7 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Nobelpreis - 1980

Wenn überhaupt Nobelpreisträger/innen dargestellt oder erwähnt oder indirekt, direkt zitiert werden, dann in den "Überregionalen Prestigezeitungen": N = 3.

Kulturelle, psychologische Nähe - 1980

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	5.6 %	-----	7.1 %
Nein	94.4 %	100.0 %	92.9 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Zuschreibungen - 1980

Werden den Wissenschaftler/innen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben? Wird im Artikel gewertet?

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Keine Zuschreibung	94.4 %	91.1 %	95.8 %
Positive Zuschreibung	4.0 %	7.6 %	2.4 %
Negative Zuschreibung	1.6 %	1.3 %	1.8 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Überregionale Ztg: Überregionale Prestigezeitungen (Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Regionale Ztg: Auflagenstarke regionale Zeitungen.

Grösse der Artikel - 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
drei und mehr Spalten	38.6 %	34.3 %	46.0 %
zwei Spalten	25.4 %	25.7 %	25.0 %
eine Spalte	36.0 %	40.0 %	29.0 %
	100.0 %	100.0%	100.0 %

Rubrik - 1995

	Alle Zeitungen ABL	überregionale Ztg	Regionale Ztg
Wissenschaft	52.2 %	63.8 %	36.3 %
Lokalberichterstattung	17.5 %	8.1 %	34.7 %
Wirtschaft	5.8 %	9.5 %	-----
Kultur, Feuilleton	4.7 %	2.9 %	8.1 %
Beilagen	3.2 %	1.9 %	5.6 %
Politik; Inland, Ausland	2.9 %	1.0 %	6.5 %
Vermischte Meldungen	2.3 %	1.0 %	4.8 %
Leser/innenbriefe	0.9 %	1.0 %	0.8 %
Sonstige Rubriken	10.5 %	11.0 %	3.2 %
	100.0 %	100.2 %	100.0 %

Aufmachung (Grafische, optische Elemente; Fotografie) - 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	27.1 %	18.1 %	41.1 %
Nein	72.9 %	81.9 %	58.9 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Journalistische Quelle - 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Name Journalist/in	39.9 %	40.5 %	40.3 %
Kürzel Journalist/in	29.4 %	38.1 %	17.0 %
Nachrichtenagentur	14.6 %	5.7 %	30.6 %
Kürzel Redaktion	4.7 %	7.1 %	0.8 %
Werkfoto	1.7 %	2.9 %	-----
Interessierte Quelle *	0.9 %	1.4 %	-----
Wissenschaftler/in	0.9 %	1.0 %	0.8 %
Gast-Beitrag	0.9 %	1.4 %	-----
Interessierte Quelle **	0.3 %	0.5 %	-----
Keine Quellenangabe	6.7 %	1.4 %	10.5 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

* Interessierte Quelle; journalistisch bearbeitet

** Interessierte Quelle; ohne journalistische Bearbeitung

Journalistische Form - 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale ZTG
Bericht	55.1 %	37.1 %	82.3 %
Meldung	21.0 %	31.4 %	4.8 %
Buchbesprechung	9.0 %	13.8 %	1.6 %
Veranstaltungshinweise	7.0 %	9.0 %	4.0 %
Portrait	2.3 %	1.4 %	4.0 %
Fotografie	1.7 %	2.4 %	0.8 %
Interview, Diskussion	1.5 %	2.4 %	-----
Reportage, Feature	0.6 %	-----	1.6 %
Leser/innenbriefe	0.6 %	0.5 %	0.8 %
Jour. Meinungsäußerung	0.3 %	0.5 %	-----
Nichtjourn. Darstellung	0.9 %	1.4 %	-----
	100.0 %	99.9 %	99.9 %

Wissenschaft - zentraler Gesichtspunkt der Berichterstattung? 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Zentraler Gesichtspunkt	76.1 %	93.3 %	47.6 %
Beiläufiger Gesichtspunkt	23.9 %	6.7 %	52.4 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Welcher Gesichtspunkt steht im Mittelpunkt der Berichterstattung? 1995

	A	B	C
Überlegungen einzelner Wissenschaftler/innen	25.8 %	28.7 %	18.7 %
Status quo der wissenschaftl. Erkenntnis	17.6 %	16.3 %	21.1 %
Hochschulen: Arbeitsplatz, Ausbildung u.ä.	14.7 %	12.4 %	19.5 %
Jüngste Ergebnisse der Grundlagenforschung	11.7 %	16.3 %	4.1 %
Akademisches Leben: Berufungen, Preise u.ä.	7.0 %	5.7 %	9.8 %
Forschungsfinanzierung, -förderung, -planung u.ä.	5.6 %	7.7 %	2.4 %
Jüngste Ergebnisse der angewandten Forschung	3.8 %	-----	8.1 %
Folgen wissenschaftlichen Handelns	2.6 %	0.5 %	6.5 %
Andere Gesichtspunkte	11.1 %	12.4 %	9.8 %
	99.9 %	100.0 %	100.0 %

A: Alle Zeitungen ABL; B: Überregionale Prestigezeitungen; C: Auflagenstarke Regionalzeitungen

Hauptthema - 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Medizin, Gesundheit, Ernährung	27.8 %	20.1 %	37.9 %
Hochschul-, Wissenschaftspolitik	17.8 %	17.7 %	19.4 %
Geistes-, Kulturwissenschaften	11.4 %	15.8 %	4.8 %
Technologien	9.6 %	8.1 %	12.1 %
Natur	8.2 %	10.5 %	4.8 %
Grundlagenforschung, Naturwiss.	6.1 %	9.1 %	1.6 %
Umwelt	5.3 %	4.8 %	6.5 %
Wirtschaftswissenschaften	4.7 %	5.7 %	3.2 %
Human-, Sozialwissenschaften	4.1 %	3.3 %	4.8 %
Nachdenken über Wissenschaft	2.6 %	2.4 %	3.2 %
Andere Themen	2.3 %	2.4 %	1.6 %
	99.9 %	99.9 %	99.9 %

Anlass der Berichterstattung - 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Kongress, Tagung u.ä.	14.9 %	13.3 %	17.7 %
Buchveröffentlichung u.ä.	11.1 %	16.7 %	2.4 %
Fachliche Veröffentlichung E	10.8 %	16.2 %	2.4 %
Entscheidung, öffentliche	9.9 %	11.0 %	8.9 %
Anlässe, öffentliche	9.0 %	12.9 %	3.2 %
Wissenschaftl. Erkenntnis	8.5 %	4.3 %	12.9 %
Personen und ihre Anlässe	5.8 %	3.8 %	9.7 %
Neue Verfahren, Innovationen	5.5 %	2.4 %	8.9 %
Kontroverse, öffentliche	4.1 %	3.3 %	5.6 %
Fachliche Veröffentlichung D	4.1 %	6.2 %	0.8 %
Tag der offenen Tür, Feste	3.2 %	1.9 %	5.6 %
Veröffentlichung publ. Medien	2.0 %	1.0 %	4.0 %
"Zeitgeist", Themen en vogue	1.7 %	-----	4.8 %
Anderer Anlass	9.3 %	7.1 %	12.9 %
	99.9 %	100.1 %	99.8 %

Vertiefung, Zusammenhang, Hintergrund - 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	62.7 %	58.6 %	71.0 %
Nein	37.3 %	41.4 %	29.0 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Erläuterung der wissenschaftlichen Arbeitsweise - 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	32.4 %	32.9 %	30.6 %
Nein	67.6 %	67.1 %	69.4 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Labeling - 1995

Sind die Ausdrücke "Wissenschaft" und/oder "Forschung" und/oder "Universität" explizit erwähnt?

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	81.6 %	94.3 %	62.9 %
Nein	18.4 %	5.7 %	37.1 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Individualisierung - 1995

Einzelne Wissenschaftler/innen im Mittelpunkt der Berichterstattung?

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	37.9 %	43.8 %	27.4 %
Nein	62.1 %	56.2 %	72.6 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Nobelpreis - 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	1.2 %	0.5 %	2.4 %
Nein	98.8 %	99.5 %	97.6 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Kulturelle, psychologische Nähe - 1995

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Ja	8.2 %	-----	22.6 %
Nein	91.8 %	100.0 %	77.4 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Zuschreibungen - 1995

Werden den Wissenschaftler/innen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben? Wird im Artikel gewertet?

	Alle Zeitungen ABL	Überregionale Ztg	Regionale Ztg
Keine Zuschreibung	94.8 %	98.1 %	89.5 %
Positive Zuschreibung	3.8 %	1.4 %	7.3 %
Negative Zuschreibung	1.5 %	0.5 %	3.2 %
	100.0 %	100.0 %	100.0 %

Eine Erwähnung der Robert-Bosch-Stiftung findet sich in der Süddeutschen Zeitung.